

Reisebericht Ukraine '07

MARKUS SCHNALKE

Reisetagebuch meines Sommerurlaubs im Jahr 2007.

Dieses Dokument darf gerne zitiert, vervielfältigt und weitergegeben werden. Ich bitte nur darum meinen Namen und einen Verweis auf meine Website (<http://marmaro.de>) anzugeben — danke!

So, 2007-08-12

Es geht endlich los!

Um 15:45 Uhr bin ich zu Lydi in den Zug eingestiegen. Das war in Ulm. Seitdem reisen wir mit Bummelbahnen ostwärts. Umstiege in Donauwörth und Regensburg liegen hinter uns; ein entspanntes Abendessen auf der Isomatte am Bahnsteig und bei sinkender Abendsonne, beim letzten Halt, ebenfalls.

Unser nächstes und letztes Ziel für diesen Tag ist Passau, wo wir auf Jassi & Malte treffen werden und bei ihnen noch eine Nacht verbringen. Bis dahin müssen aber noch 40 Minuten Wartezeit in Regensburg vergehen (und die Zugfahrt natürlich).

Momentan sitzen wir am abendlichen Bahnsteig und vertreiben uns die Zeit: Ich schreibe eben diese Sätze, Lydi rätselt. Rätseltante — Sie mag es zwar nicht, wenn ich sie so nenne, aber wer einen Stapel Kreuzworträtsel in den Urlaub mitnimmt, hat es halt nicht besser verdient! ;-) Wie ich mich jetzt zur Versöhnung zu ihr beuge und sie ihre Lippen auf meine drückt, bin ich ihr erlegen . . .

In Passau angekommen, mussten wir erst noch 20 Minuten den Berg hoch latschen, bis wir bei Jassi waren. Dort gab's noch was zum Vespere und wir stellten hundert Fragen, und jeder überlegte sich nochmal, ob er nicht Dies oder Das daheim lassen sollte.

Wir bekamen Jassis Bett überlassen, denn die Beiden schliefen bei Malte.

Kaum waren sie weg, versuchte Lydi noch ein bisschen Gepäck loszuwerden und auch ich packte noch ein T-Shirt aus.

Danach war aber wirklich Schlafen angesagt - 01:30 Uhr.

Mo, 2007-08-13

Um acht Uhr raus, duschen, dann aber gemütlich gefrühstückt. Wir sind zehn vor zehn am Bahnhof gewesen, der Zug fuhr um 10:09 Uhr - genug Zeit. Doch von Jassi & Malte keine Spur. Wie Lydi schon prophezeit hatte, kamen sie um 10:07 Uhr gelassen die Treppe hoch. Mann, da könnte man schon die Krise kriegen. ;-)

Im Zug dann die Nachricht, dass Maltes Rucksack nur noch einen Träger hat. Der andere hing abgerissen herab. In einer Not-Näh-Aktion konnte er allerdings wieder stabil befestigt werden.

Lydi begann schon mal mit ersten Russisch-Lektionen: Markus → Mapkyc.

Dann waren wir auch schon in Linz — erstes Mal umsteigen.

12:15 Uhr ging's weiter mit dem EC Richtung Budapest. Gut, dass wir reservierte Plätze hatten, denn nachdem wir uns mit den Rucksäcken durch drei Waggons gedrängt, und Fremde von unseren Plätzen vertrieben hatten, war es halt einfach schön, entspannen und die Augen schließen zu können. Die nächste Zeit verbrachten wir dösend.

Budapest lässt auf sich warten und wir hängen weiterhin rum. Inzwischen ist es richtig schön warm geworden; doch es gibt kein Fenster weit und breit, das man öffnen könnte. Die Grenze nach Ungarn ist längst überschritten (die erste Passkontrolle und einige Fahrkartenkontrollen hinter uns), und die Landschaft durch die wir rollen herrlich! ... ein bisschen mediterran. Es erinnert mehr an Griechenland, als an das, was man von Ungarn denkt.

Wir schwitzen!

Budapest ist erreicht, sieben Stunden Fahrt liegen hinter uns. Hier haben wir nun eine gute Stunde Aufenthalt. Wir nutzen die Zeit für einen kurzen Trip in die Stadt. Besonders weit wollen wir mit vollem Gepäck nicht, lediglich die Füße vertreten.

Jetzt sind wir so richtig weg von "Daheim" — zum ersten Mal merkt man das ganz deutlich. Besonders das Flair im Bahnhof fasziniert mich! Auch sieht man immer wieder Rucksacktouristen — super, selbst auch dazu zu gehören! Es ist ein bisschen ein Traum, der sich da für mich erfüllt.

Ein Albtraum dagegen ist es, dass Jassi & Malte von ihrer "kurz was einkaufen"-Tour noch nicht zurück sind. In einer Minute fährt der Zug und sie sind immer noch nicht da! Dann kommen sie endlich — wir steigen ein, der Zug fährt ab. Mann war das knapp!

Probleme, dass wir die Fenster nicht öffnen können, werden wir hier wohl eher weniger kriegen, dafür stehen die Türen noch offen als der Zug schon unterwegs ist. Eine lässt sich noch nicht mal so schließen, dass sie zu bleibt!

Wir quetschen und Wagen für Wagen nach vorne um unsere Abteile zu finden. (Inzwischen sind wir diese Prozedur ja schön gewöhnt.) Im Übergang zwischen den normalen und den Liegewagen musste dann bei voller Fahrt der Blechboden zwischen den Waggons er noch zusammengefügt werden — Abenteuer, Jippee! :-)

Und bei der Suche der Abteils und sonstigen Fragen konnte Jassi mit ihrem Russisch mal so richtig loslegen — wenn wir sie nicht hätten!

Gemütliches Vesper mit allerlei toller Dinge. Und über Ungarns Steppe geht die Sonne unter — schön. (Fast wie am Meer.)

Danach legten wir uns einige Zeit hin um schon vor dem Grenzübertritt ein bisschen zu pennen, oder es zumindest zu versuchen.

Um 22:30 Uhr wurden wir dann vom freundlichen ungarischen Grenzpolizisten kontrolliert. Zwanzig Minuten später die ukrainische Kontrolle. Diesmal nicht so freundlich, nicht so unkompliziert und längst nicht so schnell. Zwei Mal galt es Fragen in Russisch zu beantworten. Dabei halt uns ein freundlicher Fahrgast. ("The question is: What is your destination.") Weitaus hilfreicher war aber wohl unser "Do you speak English?", da sich dadurch die Gespräche meist stark verkürzten.

Es war vielleicht eine halbe Stunde, bis wir unsere Pässe (mit Einreisestempel) zurück erhielten und endlich die ersehnte längere Schlafphase antreten konnten.

Di, 2007-08-14

Etwa gegen 8 Uhr wurden wir geweckt. Dann auf's Klo gehen, frisch machen, zusammen packen.

Geschlafen haben wir alle richtig gut. Und jetzt waren es auch nur noch einige Minuten bis L'vov (Lemberg). Wieder ein toller Bahnhof, diesmal ein bisschen so wie man sich die Börse vorstellt.

Es galt nun zu verhandeln, dass wir ein ukrainisches Ticket mit Platzreservierung erhalten. Denn dies war von Deutschland aus nicht möglich. Jassi machte ihre Sache gewohn-termaßen souverän und unser Zug war für 15:45 Uhr geplant - wir hatten also noch ein paar Stunden Zeit.

Zuerst war mal Essen angesagt. Aus einem Frühstück auf dem Vorplatz bei Sonnenschein wurde leider nichts, denn es nieselte. Als besten Ort dafür erschien uns daher eine Ecke der Wartehalle. Aber auch so war es ein angenehmes Frühstück.

Danach gaben wir die Rucksäcke im Bahnhof ab und machten uns auf in die Stadt. Es ist schon eine interessante Erfahrung diese Stadt zu erleben, wenn man Deutschland als Vergleich hat. Es ist einfach anders.

Wir schlenderten also immer gerade aus und schauten uns an was interessant aussah (darunter auch zwei Kirchen - es heißt Jassi hätte eine Schwäche dafür).

Genieselt hatte es ja schon die ganze Zeit, jetzt aber wurde es mehr. Lydi packte ihr Cape aus, wir anderen standen weiterhin im Regen, ich leider nur im T-Shirt.

Zum Unterstellen und Mittagessen suchten wir uns ein Restaurant. Dort gab es dann ukrainisches Essen, das für manche (noch) etwas gewöhnungsbedürftig war.

Dann auf dem Heimweg (die meisten klatschnass) haben wir noch einen Abstecher in die Markthallen gemacht, ein paar Vorräte gekauft und vor allem das Marktgeschehen angeschaut.

Lydi kauft inzwischen selbstständig ein.

Diesmal hatten wir genug Zeit um unsere Rucksäcke zu holen und den Zug zu besteigen. Reservierte Liegewagen bis auf die Krim. Um den Zug überhaupt betreten zu dürfen braucht man ein Ticket. Wir haben zwei Betten in einem Abteil und zwei einzelne. Lydi und ich bekommen die gemeinsamen - Jassi & Malte schlafen zusammen auf einer Liege.

Nach ein bisschen Pennen gab's wieder ein umfassendes Abendessen: Schlabo-Brot, Salami, billiger & teurer Käse, Gurke, Brotkrümel und Kefir mit Blaubeeren zum Nachtsch.

Dann gammelte jeder noch eine Weile herum, las, redete, bis wir uns dann nicht zu spät schlafen legten.

Die Nacht verlief ruhig und nur ab und an bei einem Halt spähte ich kurz aus dem Fenster, um mich danach wieder umzudrehen und weiterzuschlafen.

Mi, 2007-08-15

Wach wurden wir erst als die Sonne schon hoch am Himmel stand, und der strahlend blau war. :-)

Wir hatten einen Stopp in Dnepropetrovsk, der zweitgrößten Stadt der Ukraine. Das war so circa um 10 Uhr und noch vor unseren Frühstück.

Nach weiteren Stunden eher uninteressanter Fahrt, nur durch das gewohnt komfortable Frühstück unterbrochen, hatten wir das Meer erreicht. Wir fuhren ein Stück direkt an der Küste entlang. Das ist der Bereich, der die Halbinsel Krim mit dem Festland verbindet.

Während die anderen drei mit Freude das gleichförmige Meer betrachteten, faszinierte mich eher das Land auf der anderen Zugseite. Auch da waren ständig Seen zu sehen (oder war das schon Meer?) denn dieses ist auch auf dieser Seite nicht weit.

Mir gefällt was ich von diesem Land sehe: Die Brauntöne, die Trockenheit, das viele “Nichts” und das wenige Etwas, die Weite und vor allem die Ruhe und Zeit-haben, das hier irgendwie in der Luft liegt . . . es kriecht einfach so in dich rein.

Gerade zu sehen: Ein Sonnenblumenfeld. Ein Kilometer breit, drei Kilometer lang. Danach gleich nochmal ein eben solches.

Wo der Wert der Eisenbahn in Ländern wie Deutschland verloren gegangen ist, da erkennt man ihn hier ganz neu wieder. Bis jetzt macht eindeutig die Tatsache, dass wir mit dem Zug reisen, den Charakter der Reise aus.

Inzwischen sind wir auf der Krim, aber noch immer auf der Fahrt nach Simferopol, unserer Endstation.

Dann ging alles ziemlich schnell.

Wir sind in Simferopol angekommen, ausgestiegen und kurz darauf war Jassi schon im Gespräch wegen einer Übernachtungsmöglichkeit für uns. Dann sind wir mit dem Kleinbus zu besagter Adresse gefahren, dort haben wir nach dem genauen Haus gefragt. Wie sich das manchmal so ergibt, hat uns die freundliche Frau nicht zur Wohnung auf dem Zettel geführt, sondern uns stattdessen ihre eigene angeboten. Sie war so erfreut, dass wir bei ihr übernachteten, dass sie uns Borscht zubereitete und noch einen tollen Salat zauberte. Zudem war (eiskalt) Duschen einfach klasse!

Dann bot sie an, uns noch in die Stadt mitzunehmen — diesen Vorschlag nahmen wir natürlich gerne an. So nahmen wir wieder einen dieser tollen Kleinbusse, die man Marschrutka nennt, in die City. Da tappten wir eine Weile rum, bis wir zu einer “Bar” kamen.

Es standen Gartenstühle und Tische im Freien und eine Band spielte und sang. Dort blieben wir einige Zeit. Jassi bestellte einen Song für uns und schwofte mit Malte.

Sie unterhielt sich angeregt mit verschiedenen Leuten und wurde sogar zum Tanz aufgefordert.

Später ging’s zurück nach Hause, und zwar mit einem dieser super Marschrutkas (circa 20! Personen in einem VW-Bus).

Müde fielen wir dann in’s Bett, nur ich musste diese Zeilen noch schreiben.

Do, 2007-08-16

Bis 09:30 Uhr ausgeschlafen. Dann sind Jassi und Malte zum Einkaufen gegangen, während Lydi und ich noch ein bisschen gekuschelt haben.

Dann gab's ein nettes Frühstück mit Wanda, der "Vermieterin". Danach packten wir zusammen und Wanda brachte uns zum Bus.

Zurück in der Stadt war unser erster Weg zum *Xtreme-Outdoorshop* um für Malte einen neuen Rucksack zu kaufen. Wir wurden fündig und Malte begann auf der Straße seinen Rucksack umzupacken. Im Verlauf der Umpackaktion amüsierte sich Jassi über Maltes Kleidung und Malte kommentierte dies nach mehreren Minuten des Leidens mit "du undankbares Geschöpf!". Danach war die Sache gegessen.

Einige Zeit durch die Stadt gelaufen. Dort Shaorma (ukrainischer Döner) gegessen, und zwar auf den Treppen vor dem Parlament. Dazu gab's "Yesterday" und andere Klassiker vom Straßenmusiker und ab und an Sprühregen von den Fontänen nebenan - Perfekt! Ich hätte stundenlang einfach da sitzen können.

Am Bahnhof angekommen steuerten die einen direkt das WC an, während die anderen auf dem Bahnhofsvorplatz das Gepäck "bewachten" und die vorherrschende Stimmung wirken ließen.

Dann wurden wir noch von einem deutschen Tourist angesprochen, der unseren Reiseführer wiedererkannte. Nach ein paar Minuten Konversation machten wir uns dann auf die Suche nach dem Bus, der uns aus der Stadt bringen sollte. Unsere Rucksäcke belegten dabei zwei Sitzplätze. Ob es unverschämt ist, dass dafür mehrere Personen stehen müssen, möchte ich nicht beantworten.

Wir befinden uns nun also im Trolleybus auf der Linie zwischen Simferopol und Yalta, die mit 90 Kilometern die längste Trolleyroute Europas ist. Unser Ziel ist allerdings schon Perevalne, das auf halber Strecke von Simferopol und Alushta (und damit dem Meer) liegt. Wir befinden uns also am Anfang des Gebirges, über das unser Weg in Richtung Küste führen wird.

In Perevalne sind wir ausgestiegen, haben uns noch mit Lebensmitteln eingedeckt und sind dann bergan gegangen. Dieser Weg war gut ausgeschildert (6-127) und immer wenn nötig, gut zu erkennen. Der Untergrund war mitunter ziemlich lose, ansonsten konnte man aber auf griffigen Fels treten. Im Gegensatz zu den gewohnten mitteleuropäischen Alpenwegen ging der Weg meist geradewegs den Hang hoch. Wer Kehren bevorzugte, musste sich diese eben selbst suchen.

Da wir abends aufgestiegen sind, war es schon nicht mehr so heiß, was die Anstrengung aber durchaus wett machte.

Und dann ließen wir die Felsen hinter uns und kamen über die Kante, und ... es war herrlich! Eine Ebene mit gleichmäßigem dürren Gras und einer Menge Wind und der untergehenden Sonne — ein Traum!

Hier schlugen wir unser Lager auf.

Abendessen in solch toller Umgebung und dann das Zelt für Lydi & mich und die Nacht unter freiem Himmel für die anderen zwei.

Fr, 2007-08-17

Die Sonne weckte uns, als sie schon hoch am Himmel stand, obgleich es noch nicht besonders spät war.

Bei der wundervollen Landschaft die uns umgab, musste ich einfach eine Menge Fotos knipsen. Danach gab's dann für alle dieses gleich schmackhafte Frühstück, das uns auch schon die vorhergegangenen Mahlzeiten mundete.

Dann ging es (nach dem Zusammenpacken) los. Wir legten den ersten Anstieg zurück und dann zeigte sich erst richtig, wie es um uns wirklich aussah. Wir erreichten die Hochebene und dann sah man das Tal zwischen uns und der Hochebene auf der anderen Seite. Und auch der Blick in Richtung Ebene/Simferopol war auf imposante Weise möglich.

Die nächste Stunde legten wir auf der Hochebene zurück. Unser Ziel waren die Höhlen, die es dort in Vielzahl gibt. Wir entschieden uns für die *Emine-Bair-Khosar* — eine Touristenhöhle. Mit umgerechnet etwa fünf Euro Eintritt für die geführte mittlere Route, war dies in unseren Augen ein deftiger Preis für Ukrainer. Im Vergleich zu Westeuropa natürlich immer noch günstig, doch alles auf diese Tour abzufertigen, finde ich nicht den richtigen Weg.

Weil die meisten anderen lieber noch mehr für die große Runde zahlen wollten (wenn schon, denn schon), mussten wir noch einige Zeit warten, bis unsere Führung auch voll war. Da war dann auch Gelegenheit zum Essen.

Für die Höhle holten wir uns dann unsere langen Sachen raus, denn im Berg herrschten lediglich 5°C vor. Von den Ausführungen des Tourguides übersetzte uns Jassi einige interessante Details, ansonsten bewunderten wir die beeindruckenden Tropfsteingebilde und riesigen Felshallen eben mit russischer Untermalung — gestört hat dies nicht. Erinnerungswert sind für mich: der Entdeckereinstieg, der unterirdische See, die Stalagmiten “König und Königin” und der “Streuselkuchen”-Raum.

Nach einer Stunde in der Höhle, ging's weiter auf der Hochebene. Da wir den gewünschten Weg verpassten (eine ausgeschilderte Abzweigung war nicht vorhanden), haben wir uns einfach quer durch die Wildnis geschlagen. Unterwegs haben wir noch an einem Denkmal für zwei Höhlenforscher gerastet, bevor wir wieder einen sichtbaren Pfad aufgefunden haben.

Dann ging's nochmal auf einen anstrengenden Abstieg vom Hochplateau. Der Weg war recht steil und anschließend folgte noch ein ordentliches Stück Weg bis zum Pass, unserem Ziel. Bis dahin zweifelten wir mehrmals daran, ob der Weg richtig ist, aber glücklicherweise konnte uns das ein Jogger bestätigen.

Und dann waren wir endlich am Pass (752m).

Rein in den Trolleybus und damit nach Aluschta, ans Meer. Dort, in mitten von Menschenmassen Richtung Stadt treiben lassen. Auf der Suche nach Essen.

Und dann war es Jassis “Riecher”, der uns dieses nette, kleine Restaurant finden ließ. Wir speisten fürstlich!

Danach —voll & zufrieden— fing jedoch der Stress an. Wir wollten nämlich am Strand campen. Dieser stellte sich jedoch als riesige Touristen-Party-Meile heraus. Ibiza und Ballermann lassen grüßen. Als es nach einem Kilometer Strandspaziergang immer noch nicht weniger wurde, war es dann auch zuviel zum sich darüber amüsieren. Es war einfach schrecklich!

Müde und geschafft machten wir uns also auf die Suche nach einer besseren Schlafmöglichkeit als den Partystrand. Ansonsten wollten wir nur noch pennen.

Nach einiger Odyssee durch die Stadt, standen da zwei Menschen an der Straße, und Jassi verhandelte. Und sie verhandelte gut.

Eine halbe Stunde später brachte uns dann ein Taxi an einen Strand etwas außerhalb (wo man die hämmernden Bässe nur noch leise hörte). Dort ließen wir uns neben einer anderen Gruppe Camper nieder. Der Kiesstrand hing zwar nicht unwesentlich Richtung Wasser, aber uns interessierte das nicht (mehr) besonders.

Jassi hatte unbedingt noch das Bedürfnis ihre Füße in's warme Nass zu strecken. Dann legten wir uns auf's Ohr. Der Schlafsack war dabei eigentlich auf nur gegen das ab und zu aufkommende Lüftchen nötig.

Sa, 2007-08-18

Wir sind wohl so um 06:30 Uhr von der Sonne geweckt worden, wobei wir alle wohl nachts ein paar Mal aufgewacht waren. Okay, der Schlaf war nicht der Beste, aber durchaus in Ordnung.

So kurz vor sieben haben die Leute neben uns dann alles zusammengepackt. Lydi & ich haben uns ein Bad genehmigt (es war wunderbar erfrischend, ohne kalt zu sein). Und Jassi und Malte haben gekuschelt.

Jassi hat dann von der aufbrechenden Gruppe neben uns erfahren, dass an den Stränden campen gewöhnlich bis 7 Uhr morgens gestattet ist. Danach sind die Badegäste an der Reihe.

So haben wir also auch unser Zeug gepackt und uns an der Straße oberhalb der Strände über unsere weiteren Pläne unterhalten.

Klar war, dass wir einen erholsamen Tag verbringen wollten, nach den Anstrengungen von gestern. Auch war allseits Lust auf Baden vorhanden. Die Frage war eigentlich nur, ob wir an der Küste entlang Richtung Südwesten reisen wollten, oder lieber Richtung Osten. In jedem Fall würden wir danach die andere Region über das Inselinnere auch bereisen wollen. Die Touristenstrände von hier über Yalta bis zur Südspitze wollen wir nur kurz besuchen, wenn überhaupt, denn die Erfahrung von gestern Nacht hat uns doch gereicht.

Und so beratschlagten wir und informierten uns im Reiseführer. Und es kristallisierte sich die Variante Nr.2 heraus: Zuerst an der Küste in Richtung Osten nach Sudak (ruhige

Küste), dann irgendwann über Feodosiya, Simferopol nach Bakhchysarai und dann von Sevastopol mit dem Zug nach Kiew. Soviel zu unserer Planung für die nächste Woche.

Dann kamen ein Typ mit rotem T-Shirt und sein Freund des Wegs. Sie boten Hilfe und Information an. Insbesondere waren sie sehr freundlich. Sie erklärten uns nicht nur bereitwillig den Weg zum Busbahnhof. Nein, sie wollten nicht nur uns dorthin führen, sondern, sie luden sich gleich zwei unserer Rucksäcke (darunter den größten) auf und nahmen uns mit auf den Fußmarsch zur Stadtmitte.

Und es war eine tolle Erfahrung mit diesen zwei ukrainischen Kletterern über Dies und Das zu reden und Informationen auszutauschen. Wie immer tat Jassi dies und sie ist wie dafür gemacht!

Die zwei gingen mit uns auf den Markt und danach frühstückten wir gemeinsam vor dem Busbahnhofsgebäude.

Wie so oft im Leben läuft es doch ganz anders als geplant, denn alle Tickets für Trolleybusse nach Sudak waren für diesen Tag verkauft. Und unsere Pläne waren über den Haufen geworfen. Ätsch!

Spätestens hier kommt jetzt der Punkt, an dem man erfährt, was ukrainische Gastfreundschaft wirklich bedeutet. Denn diese zwei freundlichen Herren luden uns zu sich auf den Campingplatz ein. Auch für Essen sei gesorgt, und die Fahrt wollten sie gleich mal regeln gehen. Da fiel bei uns doch der Unterkiefer runter!

So gingen wir mit ihnen und sie führten uns (nach einer rasanten Taxifahrt ;-)) zu einer wirklich recht abgelegenen Kiesküste. Dort hatten die Zwei mit ihrer Klettergruppe ihr Lager aufgeschlagen. Es lag zwar ziemlich viel Müll rum, aber sonst war es echt nett.

Wir erfrischten uns im Wasser und dösten in der Sonne bzw. im Halbschatten, denn es war heiß.

Nachmittags gab's gemeinsam Suppe für alle, denn die Gruppe hatte einen Topf auf dem Feuer. Es war einfach ein schönes Essen, bei dem uns natürlich (!) die besten Teller und die besten Löffel angeboten wurden. Dies geschah auf eine selbstverständliche Art, die mich sehr beeindruckt hat!

Jassi konnte die Jungs überreden, dass ich beim Abwasch mithelfen "durfte". Die Anderen gingen schon mal in's Wasser um noch die letzte Sonne auszukosten. Ich kam nach dem Spülen hinterher.

Dann wurde die Gitarre ausgepackt und einer spielte darauf ein Lied von Liebe und Sehnsucht, oder vielleicht auch von wahrer Freundschaft, oder von den Sternen, und sang russisch dazu. Andere kürzten ihre Fingernägel, lehnten aneinander, oder schauten einfach auf das endlose Meer. Während wieder andere in ihrem Buch lasen oder für die nächste Mahlzeit sorgten — was für ein Leben!

Der Abend klang mit gemeinsamem Essen und Vodka aus. Geschlafen haben wir dann am Strand — ohne Zelt, den es war gar nicht nötig.

So, 2007-08-19

Geweckt wurden wir ein weiteres Mal von der Sonne, weil es einfach zu heiß wurde.

Zum Frühstück gab es dann *Plov* (warmes Reis-Allerlei mit Soja-“Fleisch”). Wir sind warmes Frühstück um 08:00 Uhr nicht unbedingt gewöhnt. Aber schlecht war es nicht.

Nachdem wir zusammen gepackt hatten, zogen wir los. Dima (Der Boss der Gruppe) ging mit Jassi & Malte zurück in die Stadt um den Bus zu organisieren. Wir beiden begaben uns mit vier Jungs, die unsere Rucksäcke trugen, auf dem kürzesten Weg zu Straße nach Sudak. Dieser kürzeste Weg war allerdings ein ziemlich anstrengender Aufstieg, auf dem uns die Jungs (mit Rucksack!) locker davon liefen — wir schnauften hinterher. Nach einer knappen Stunde waren wir dann aber an der Straße und mussten nur noch warten, bis die anderen mit dem Bus ankamen.

Einer besorgte Trauben vom einem Feld gegenüber und dann spielten wir Karten. Zuerst das “Arschloch”-Spiel, dann Schwarzer Peter.

Als die anderen mit dem Bus da waren, kamen wir nicht drum herum, doch ihren kleinen Alutopf als Geschenk mitnehmen zu “müssen”.

Zur Verabschiedung sagten wir uns ein herzliches Lebewohl, dann bestiegen wir den Bus und ließen die Gruppe zurück.

Die Stunden Fahrt im heißen und stickigen Bus waren wirklich eine Qual. Wer es schaffte, der versuchte etwas zu dösen. Wir alle waren froh, als vorbei war! Wir gönnten uns ein kaltes Getränk und unser erstes Eis in diesem Urlaub.

Wir wollten nicht direkt in Sudak bleiben, also schnappten wir uns eine dieser Marschrutkas (= “Schwitzbus”) und fuhren nach Novyi Svit, die Bucht nebenan.

Dort legten wir uns in den Schatten. Jassi wollte eine Weile abliegen und Malte blieb bei ihr. Lydi und ich machten uns auf, eine kleine Tour an der Küste zu drehen, um uns einen Platz für den Abend und für die Nacht zu suchen.

Der Strand direkt an der Stadt war echt tourimäßig voll — nichts für uns. So stiegen wir eben über Felsen am Meer entlang Richtung Osten. Und siehe da: die (Fels-)Küste wurde leerer, wilder, schattiger und romantischer. Es taten sich Buchten auf und immer wieder fanden wir Plätze, die uns gut gefielen.

Als wir wussten, wo wir den Abend verbringen wollten, lenkten wir unsere Schritte gen Straße und wanderten auf ihr zurück.

Gemeinsam mit den anderen stärkten wir uns in einer Stalovaja, einer Art öffentlicher Kantine.

Anschließend nahm ich erneut den Weg über die Felsen, um noch ein paar Fotos zu schießen; während die anderen zuerst einkauften und dann auf der Straße folgten.

Unsere Bucht war toll! Gegen Abend gingen immer mehr Menschen Heim und letztendlich waren wir alleine. Nur Wenige kamen kurz zum Baden und gingen dann wieder.

Seit heute Mittag hatten wir ja einen Topf, welchen wir nun austesten wollten. Also gingen wir auf Holzsuche für ein Feuer. Schließlich hatten wir genug Holz aufgetrieben und das Kochen konnte beginnen.

Die Sonne war längst untergegangen, als wir Männer den Pelmini (Tortellini mit Kartoffel- bzw. Fleischfüllung) im Topf zuschauten, während die Mädels das Nichts-tun-müssen genossen.

Das fertige Mahl, zu welchem es frischen Tomatensalat gab, nahmen wir dann unter dem tollen Sternenhimmel ein ... und hin und wieder konnte man auch eine Sternschnuppe sehen.

So beendeten wir diesen Tag.

Mo, 2007-08-20

Wieder war es die Sonne und die daraus resultierende Hitze, die uns erwachen lies. Heute gab's zum Frühstück Honigbrot und den Rest von gestern abend.

Dann zogen die drei anderen los, um die Bustickets für morgen zu besorgen und die Festung in Sudak anzuschauen. Ich blieb am Strand, relaxte, las und hatte ein Auge auf unser Gepäck.

Lydi kam einige Zeit später zurück, während die anderen den Strand nach Südwesten erkundeten. Als diese am Nachmittag zurückkehrten, zogen Lydi und ich los, dieselbe Gegend zu erkunden. Es war eine felsige Küste, die vor allem optisch etwas hergab.

Anschließend bewies Lydi auf dem Markt, dass der Einkauf nun kein Problem mehr darstellt. Und wie so oft war der Kommentar auf unsere Antwort, dass wir Deutsche seien: "Germany gut!" und ein Grinsen.

Als wir in "unsere" Bucht zurückkehrten, hatten Jassi & Malte ein weiteres Mal Freunde gemacht: ein alternatives ukrainisch-weißrussisches Paar mit einem intelligenten und erzählfreudigen Bub. Wir schwammen noch eine Runde, dann packten wir unsere Sachen. Den geschenkt bekommenen Topf gaben wir an die Drei weiter. Unsere Tuppereschüssel vergaßen wir leider unabsichtlich.

Dann war verabschieden angesagt. Malte rauchte noch eine Zigarette mit ihnen. Wir gingen schon mal den Hang hoch und warteten auf halber Höhe auf ihn, doch ab diesem Zeitpunkt war Malte verschwunden!

Er kam und kam nicht. Dann gingen wir zur Straße hoch und warteten erneut, und riefen: keine Antwort. Als ich nochmal runter stieg, um nach ihm zu sehen, meinten die Drei, dass er schon vor langer Zeit losgegangen sei. Wir waren ratlos. Unser Plan war es nun, eine Marschrutka anzuhalten, um mit ihr nach Sudak zu fahren. Die geplante Übernachtung an der Festung und unser Bus um sechs Uhr waren ihm ja bekannt.

An der Festung konnten wir ihn nicht finden und Jassi nahm ein Taxi zum Bahnhof um dort nach ihm zu schauen.

... und dann kam er daher.

Er war einen anderen Weg den Berg hinauf und so an uns vorbei gegangen. Dort hatte er gewartet und sich dann eine Marschrutka zum Busbahnhof genommen. Von dort war er dann den Weg bis zur Festung zurück gelaufen, wo Lydi ihn dann sah. Wir waren echt froh ihn wieder gefunden zu haben!

Die Nacht verbrachten wir dann auf einem kleinen Hügel in der Nähe der Festung, mit Blick auf die nächtliche Stadt. Es war zwar windig, aber dafür flach; und die Musik vom Strand waren auch keine Technobässe, sondern die Gitarren von Queen und Deep Purple.

Di, 2007-08-21

Der Handywecker klingelt — es ist 04:30 Uhr! Keiner ist fertig mit schlafen, aber wir müssen raus. Unser Bus nach Simferopol geht um 06:00 Uhr am Busbahnhof; bis dahin ist es eine Stunde Fußmarsch. So ziehen wir los.

Wir kommen kurz vor Sechs an. Zeit für ein kleines Frühstück.

Kaum eingestiegen, schliefen wir die meiste Zeit der zwei Stunden Busfahrt.

In Simferopol kauften wir Zugtickets für die Fahrt nach Kiew am 25. August und frühstückten ein zweites Mal, jetzt ausgiebig.

Es waren noch zwei Stunden bis unser Zug nach Bakchysarai abfuhr. Ich machte ein Nickerchen bei den Rucksäcken, die Anderen einen Abstecher in die Stadt. Um kurz vor Zwölf bestiegen wir den Zug.

In Bakchysarai wollten wir drei Nächte bleiben, um die Umgebung in Tagestouren (mit wenig Gepäck) zu erkunden. Es galt also eine gute (Betten + Dusche) und trotzdem preiswerte (für ca. 20 Hryvna, das sind etwa 3 Euro) Unterkunft zu finden. Unser Plan war, es in der Umgebung des Khanpalastes zu versuchen. Da Bakchysarai sehr langgezogen ist, war erneut ein betächtlicher Fußmarsch zu leisten. Unterwegs machten wir allerdings Mittagspause mit selbst zubereitetem Tomatensalat.

Anhand des Reiseführers hatten wir ein paar Adressen von Übernachtungsangeboten. Die zweite Adresse war ein Volltreffer. Es kostete nun zwar 25,- pro Person und Nacht im Vierbettzimmer. Aber alles war sehr schön und sauber eingerichtet. Mit schattigen Sitz-/Essmöglichkeiten, ganz vielen Blumen und hervorragenden Duschen. Wir fühlten uns, nach der anstrengenden letzten Zeit, sehr wohl!

Da keiner die nötige Lust fand einkaufen zu gehen, beschlossen wir uns heute bekochen zu lassen. Das Restaurant war echt vornehm und wir dinierten königlich.

Heute war definitiv ein "Es-sich-gutgehen-lassen-Tag"!

Mi, 2007-08-22

Ausgeschlafen, ach wie tut das gut! Dann gemütlich frühstücken und faulenzern.

So gegen Mittag machten wir uns auf, den Khanspalast gleich hier um die Ecke zu besichtigen. Dieser Palastkomplex sei eines der wichtigsten Denkmäler der Krim. Es war dann auch wirklich interessant durch die Höfe zu schlendern und die kunstvollen Gebäude anzuschauen. Insbesondere die Moschee prägte dabei das Bild des großen Innenhofes.

Nachdem wir genug Palast angeguckt hatten (und dabei auch ein Brautpaar bewundern konnten), entdeckte Malte seinen bisherigen Urlaubshöhepunkt: Alain & Glenn und ihre 40 oder mehr amerikanischen Freunde, die allesamt die englische Touriführung mitmachten. Und zugegebenermaßen: es war ein Vergnügen sie zu beobachten. ;-)

Als wir ausgeguckt hatten, trennten sich unsere Wege. Die anderen zwei besorgten alles Nötige für's Abendessen. Wir dagegen besorgten uns ein Eis und entdeckten den wunderbaren Maulbeerbaum voller reifer Früchte. Lydi freute sich wie ein Kind an Weihnachten und sah danach wie ein eben solches, das ein Glas Nutella geschenkt bekommen hat, aus ... nur eben in rot!

Abends gab es dann köstlichen "Reis mit Scheiß" und Salat-Allerlei mit Smetana (sowas wie Schmand). Kochen durften wir dabei in der Küche der Vermieterin; und es war so viel, dass es auch noch für den nächsten Tag reichen sollte.

Zwei Runden "Bohnanza" ließen diesen Tag dann ausklingen.

Do, 2007-08-23

Als wir aufwachten, war Lydi schon beim Einkaufen gewesen.

Malte war schon seit gestern abend krank und blieb im Bett. Mir war auch nicht zu 100% wohl und so legte ich mich auf die überdachte Liege im Garten und döste. Die Mädels lasen.

Gegen Mittag wollten Lydi und ich dann eine Wanderung machen, um uns die Höhlen und Felsenstädte der Umgebung anzuschauen. Jassi blieb bei Malte.

Für mich wäre es allerdings besser gewesen, auf die Wanderung zu verzichten und stattdessen im Bett zu bleiben. Denn schon nach nicht allzulanger Zeit musste ich aufgeben — es war zu anstrengend, und ich vor allem zu schlapp. Wir drehten um.

Kaum im 'Quartier angekommen legte ich mich hin und schlief ein.

Malte ging es inzwischen wieder besser und die beiden Mädels zogen gemeinsam los. Sie erkundeten die Felsen auf der Nordseite von Bakchysarai mit den Felsformationen die wie Osterinsel-Köpfe aussehen und "Sphinx" genannt werden. Nach dem was sie erzählten, musste es ein echt klasse Ausflug gewesen sein ... so ohne Männer.

Gegen Abend lebten Malte und ich wieder etwas auf.

Wir Vier verbrachten die folgenden Stunden mit Duschen, Einkaufen, Wäsche waschen (von Hand), lesen und kochen.

Es gab dann primär die Reste von gestern, die wir gerade so schafften.

Anschließend wandte sich jeder wieder seinen eigenen Beschäftigungen zu.

Wie es in den nächsten zwei Tagen (bevor wir nach Kiew fahren) weiter geht, hängt von Maltes und meiner Verfassung morgen früh ab. Geplant ist jedenfalls noch ein Besuch von Sevastopol, dem Stützpunkt der Schwarzmeerflotte.

Fr, 2007-08-24

Die Nacht auf der Liege im Freien war wirklich angenehm gewesen. Inzwischen geht es Malte und mir auch wieder besser.

Wir packten zusammen und räumten unser Zimmer, dann zogen wir los. Wir nahmen die Marschrutka zum Bahnhof, um uns den ermüdenden Fußmarsch zu ersparen. Marschrutkas kosten für gewöhnlich einen, oder auch mal zwei, Hryvna (= 15-30ct) pauschal (egal wie weit man fährt). Mit unseren Rucksäcken durften wir schon mal den gleichen Betrag zusätzlich drauflegen. Dies liegt jedoch im Ermessen des Fahrers.

Wir hatten eine Stunde bis der Zug fuhr. Diese verbrachten die Anderen auf dem Markt um die Ecke (wo man frisch geschlachtete Fleischstücke bewundern konnte), ich blieb beim Gepäck.

Im Zug spielte einer Gitarre und ein paar sangen mit. Wir saßen auf dem Gang.

Sevastopol, hier waren wir nun, in der letzten Stadt, in die uns unser Weg auf der Krim noch führte.

Wir machten uns auf die Suche nach einem Zimmer und waren bald schon von einer Gruppe Frauen umringt, die wild auf uns einredeten. Wir Drei standen eher planlos da, verstanden wir doch nichts von all dem, was diese uns zu sagen hatten. Jassi jedoch meisterte die Lage und kurze Zeit später waren wir auch schon auf dem Weg zu der Wohnung einer alten Frau, wo wir für 30 Hryvna pro Person schlafen konnten. Die Wohnung war sehr ordentlich und uns standen drei Zimmer mit fünf Betten zur Verfügung.

Die drei Anderen nutzten den Nachmittag um die Stadt zu erkunden. Da heute Unabhängigkeitstag war, konnten sie auch dem einen oder anderen Orchester auf öffentlichen Plätzen lauschen.

Der Abend klang gemütlich aus.

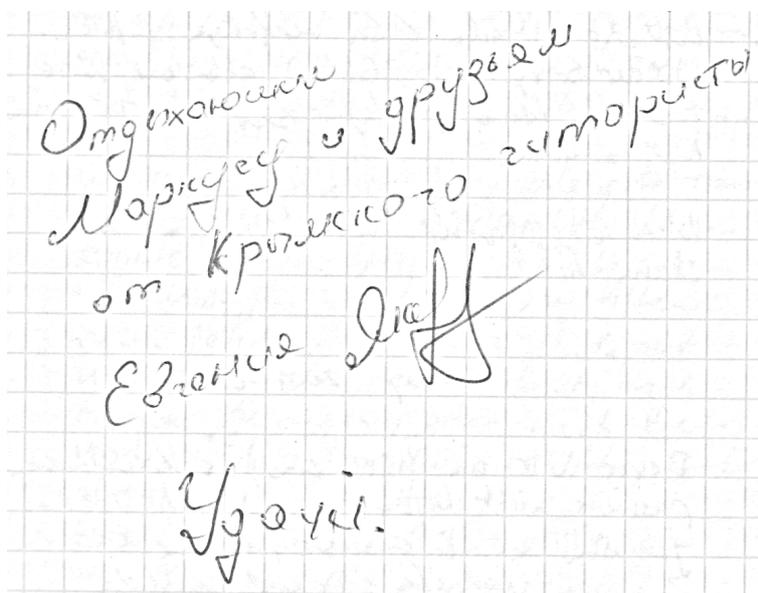
Sa, 2007-08-25

Nach dem Frühstück machten sich Lydi und ich auf, um uns den Hafen und ein bisschen Stadt anzuschauen, schließlich hatte ich, bis auf den Bahnhof, noch nichts gesehen.

Wir nahmen den Trolleybus und sahen Kriegsschiffe, U-Boote, zivile Schiffe, Einkaufsmeilen, haufenweise Zeichen Sevastopols politischer und vor allem militärischer Wichtigkeit, eine Lenin-Statue, und was man halt sonst noch so in Städten sehen kann.

Jassi und Malte machten ihre eigene Tour durch die Stadt. Dort fand Jassi dann auch endlich Ersatz für ihre Brille, die sie irgendwo liegen gelassen hatte.

Im Zug nach Simferopol trafen wir dann wieder auf diesen herumreisenden Gitarrespieler, der mit seinen Songs ein Lächeln auf meine Lippen und Hüpfust in mein Herz zaubern kann. Und er verewigte sich in diesem Bericht — Yeah!



In Simferopol hatten wir noch 2,5 Stunden Aufenthalt, die mit Markt besuchen, auf dem Boden rumhocken, Leute angucken und Abendessen gefüllt wurden.

Dann bestiegen wir den Zug nach Kiew, in dem wir die folgenden 18 Stunden verbringen sollten. Wieder Schlafwagen (klar), aber eine Klasse tiefer (d.h. keine geschlossenen Abteils), dafür lagen wir aber alle beieinander in einer Ecke.

Nach einer Partie "Wizard" legten wir uns dann hin.

So, 2007-08-26

Bevor wir um halb eins in Kiew waren, passierte nicht besonders viel. Wir sind es ja nun schon gewöhnt, uns die Zeit im Zug zu vertreiben: Da wird geschlafen, gelesen, gegessen,

zum Fenster rausgeguckt, es werden Kreuzworträtsel gelöst (oder es zumindest versucht),
...

Dann waren wir in Kiew, in einem Bahnhof, der an einigen Ecken an Flughafen erinnert. Hier trafen wir auch drei von Jassis Freunden, die mit ihr in den nächsten Tagen ein Workcamp leiten.

Bevor wir allerdings mit ihnen loszogen, wollten wir uns noch um Lydis und mein Rückfahrticket kümmern — denn wir fahren alleine Heim, während die anderen Zwei noch dieses Workcamp hier in der Ukraine haben.

Nun war es aber so, dass die gute Frau am Schalter nur Direktfahrten buchen konnte. Nach Passau ist aber nur mit Umsteigen möglich. Die Alternativen waren jetzt Budapest und dort selbst ein Ticket nach Passau besorgen, oder Berlin und von dort irgendwie (Mitfahrgelegenheit oder Trampen) nach Hause.

Da wir erst übermorgen früh los wollten, um uns Kiew noch anschauen zu können, verschoben wir die Entscheidung erst mal.

Zur Möglichkeit Heimfahrt per Bus konnten wir keinerlei Informationen bekommen, da Sonntag war.

Wir nahmen die Metro zur Nächtigungsstätte. Jassi, Malte und die anderen drei hatten sich für das Workcamp in eine Art Jugendherberge einquartiert. Der Versuch uns dort einzuschmuggeln war leider nicht erfolgreich. Wir wurden gleich im Eingangsbereich von einer bissigen Wachfrau abgefangen, schafften es aber trotzdem nach oben. Dort haben wir dann auch in Jassis und Maltes Zimmer geschlafen.

Bevor wir uns allerdings schlafen legten, gab's noch ein gemeinsames Abendessen zu siebt. Wir genossen Riesen-Pelmini mit Hackfleisch oder süßem Käse und dazu Gurkensalat.

Mit vollem Bauch hauten wir uns dann auf's Ohr.

Nachts machte die Hausverwaltung dann nochmal Stress wegen Lydi und mir. Davon bekamen wir aber nicht mehr viel mit.

Mo, 2007-08-27

Nun erfuhren wir auch was in der Nacht noch abging: Wir hatten nun also doch offiziell hier geschlafen. Nachts hat Jassi noch für uns gezahlt.

Morgens gab's dann gemeinsames Frühstück, nach dem wir in die Stadt aufbrechen wollten.

Brians Zimmerschloss ließ sich nicht mehr öffnen und so blieben er und Anja erst mal da. Wir wollten sie später in der Stadt wieder treffen. Malte ruhte sich im Bett aus und ich zog mit den Mädels los.

Unser erster Weg führte uns in's Internet-Cafe um uns nach Mitfahrgelegenheiten von Berlin, Prag und Budapest in die Heimat schlau zu machen. Gerade von Berlin aus gab es da Allerhand.

Weiter ging es zur Sophienkathedrale (UNESCO Weltkulturerbe). Danach zur Klosterkirche St. Michael, einer beeindruckenden Kirche mit reich bemalten und vergoldeten Innenwänden — auf jeden Fall sehenswert!

Dann kehrten wir zum zentralen Platz "Majdan" zurück, wo Jassi sich mit Anja und Brian traf. Lydi und ich besuchten die Toilette bei McDonalds (!) und zogen dann alleine los. Besser gesagt, zog Lydi alleine los, mir war mehr nach ausruhen. schließlich bin ich noch nicht ganz gesund.

Ich legte mich also an den Rand eines dieser Plätze mit allerlei interessanter Gebäude ringsum. Dort döste ich in der Sonne, bis . . . plötzlich zwei Polizisten vor mir standen und mich irgendwas fragten, das ich nicht verstand. Ob sie kein Englisch konnten, oder es nur nicht einsetzen wollten, kann ich nicht sagen. "Passport" und "Visa" waren jedenfalls die einzigen Worte, die ich verstand. Glücklicherweise hatte Lydi unsere Pässe bei mir deponiert — wäre sicher interessant gewesen die Umstände andernfalls zu erklären. So beäugten sie meinen Pass und gaben mir dann zu verstehen, dass man sich nicht längere Zeit in der Nähe von politischen oder militärischen Gebäuden niederlassen sollte. (Oder fürchteten sie in mir etwa einen polnischen Spion . . . mit Bart, langen Haaren, lässiger Badeshorts und Krakow-T-Shirt . . .?) Jedenfalls ein interessanter Zwischenfall.

Als Lydi wieder da war, machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof, wo wir wieder auf die Anderen treffen wollten. So standen für uns Trolleybus und Metro an, die wir allein bewältigen mussten. Es war aber kein Problem, die Beschreibung die uns die anderen geliefert hatten, passte wunderbar. Und schon waren wir am Treffpunkt der Workcamps, wo die Teilnehmer nach und nach zusammen kamen.

Dann brach die Workcamp-Gruppe auf Richtung Nachtlager und Jassi mit uns Zweien um uns Zugtickets in die Heimat zu kaufen.

Tickets nach Berlin? — Keine Chance! — Hä? — Jedenfalls nicht für morgen. — Toll! Für Budapest das Selbe. Lediglich für Prag hätte es eventuell noch was gegeben. So waren unsere Pläne erneut dahin.

Um endlich mal loszukommen, haben wir dann Kiew—Warschau gekauft, denn die gab es. Auch weil man von Warschau nach Berlin alle zwei Stunden fahren könne. Okay, immerhin dieser Schritt wäre geschafft. Der Zug geht dann morgen um 12:41 Uhr.

Im Zimmer angekommen, kippte ich gleich k.o. ins Bett.

Di, 2007-08-28

Nach dem Frühstück in großer Runde mit den Workcampplern, hatte für uns die Stunde des Aufbruchs geschlagen. Wir packten, verabschiedeten Jassi und Malte und zogen alleine unseres Wegs. Mit Trolleybus und Metro fast schon sourverän durch Kiew zum

Bahnhof. Dort haben wir uns nochmal mit Essen und Trinken eingedeckt . . . und dann saßen wir auch schon im Zug nach Warschau.

Wir aßen gemütlich, lasen, Lydi lernte Sechsendsechzig, wir kauften, während eines Halts, ein Kilo Äpfel mit Druckstellen und wir fanden auch jemanden, der uns die im Rucksack vergessenen (fertig frankierten) Postkarten einwarf. So rollten wir Stunde um Stunde dahin, während draußen endlose Getreidefelder vorbei zogen. So würde man das wohl erwarten, tatsächlich ist es draußen aber eher grün statt gelb. Trotzdem gibt es natürlich diese weitreichenden Ährenlandschaften , nur halt nicht gerade hier.

Gegen Abend begannen dann diverse Fahrgäste allerlei Zeugs hinter Wandverkleidungen und so zu verstecken. Zwei Typen versuchten gar in unserem Abteil etwas unterzubringen — wir waren fassungslos. Krass! Je näher die Grenze kam, desto fleißiger wurde gearbeitet, bis dann irgendwann jeder fertig war.

Und dann waren wir an der Grenze. Die Passformalitäten liefen wie gewohnt ab. Dass unser Zug jedoch in eine riesige Halle fuhr, dort angehoben und halb zerlegt wurde, das war eine neue Erfahrung. Das versteckte Gepäck der neben uns Liegenden wurde Stück für Stück zum Vorschein gebracht, und auch einigen anderen Fahrgästen ging es nicht anders. Wir dagegen hatten keinerlei Probleme, so mussten wir nicht mal unsere Rucksäcke öffnen.

Ein paar Stunden später rollte der Zug wieder (jetzt auf polnischen Gleisen) und um 7 Uhr morgens liefen wir in Warschau ein.

Mi, 2007-08-29

Nachdem wir uns etwas umgeschaut hatten, wollten wir zuerst unsere Tickets nach Berlin besorgen. Sprachversuche in Englisch waren leider nicht besonders erfolgreich. Aber als wir am richtigen Schalter (für ausländische Tickets) waren, war der Rest mit Englisch ganz easy. Wir tauschten Geld und schon waren wir im Besitz einer Reiseberechtigung in die deutsche Hauptstadt.

Wir hatten nun vier Stunden Zeit, bis unser Zug auslief und so wollten wir uns um unsere Bedürfnisse Nr.2 und 3 kümmern: Frühstücken und eine einladende Toilette besuchen. Letzteres fanden wir an einem Ort, den wir sonst zu meiden pflegen: McDonalds. Dennoch, die Sauberkeit der Toiletten dort ist immer auf gutem Niveau. In manchen Gegenden sind die WCs dort auch die besten, die man so finden kann.

Zum Frühstück gab's was vom Bäcker um die Ecke und wir saßen auf einer Parkbank umgeben von Hochhäusern, Denkmälern, historischen Gebäuden & einem Rosenbeet, neben einer Dessous-Werbung am Fuße des Kulturpalastes mitten in Warschau — geil!

Dann ein bisschen durch die Straßen gelaufen, im Internet-Cafe nach Mitfahrgelegenheiten ab Berlin gesucht, und dann noch die letzten Zloty im Supermarkt für Essen und Süßigkeiten verprasst.

Wie wir inzwischen ja nun wissen, kann man im Zug: schlafen, dösen, lesen, kreuzworträtseln, essen, reden, ...

Und wir haben dann auch eine Mitfahrgelegenheit ab Berlin gefunden. Also nicht in Berlin schlafen müssen, und auch sonst nichts, denn wir wurden direkt am Hauptbahnhof abgeholt. Zwei Studenten aus Gießen nahmen uns nach Erfurt mit.

Dort konnten wir bei Verwandten von Lydi übernachten. Ihr Onkel holte uns ab und brachte uns zu sich. Wir nächtigten auf dem Schlafsofa.

Besser hätte es uns gar nicht ergehen können!

Do, 2007-08-30

Am Morgen bekamen wir ein königliches Frühstück von Lydis Oma. Dann ging's in die Stadt, wo wir uns mittags dann eine echte Thüringer Rostbratwurst gegönnt haben — ist doch Pflicht!

Später sind wir dann über die berühmte Krämerbrücke geschlendert, als eine ältere Frau "Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!" rief und mir ("Hey Großer mit dem Zöpfchen") eine Gladiole schenkte. Ich tat darauf hin Gutes und schenkte die rot blühende Blume einer Person, die sie auf jeden Fall verdient.

Der Rückweg zu Lydis Verwandten führte uns am Nettelbeckufer entlang.

Nach dem Abendessen vergnügten wir uns bei einem Spieleabend, bevor wir dann müde und geschafft in's Bett fielen.

Fr, 2007-08-31

Nach dem Aufstehen wartete wieder ein wundervolles Frühstück auf uns. Gut gestärkt machten wir uns auf, erneut die Stadt zu erkunden, hatten wir doch gestern unseren Weg eher im Schnelldurchlauf zurückgelegt. So stand heute auch der Dom auf dem Programm, den wir gestern links liegen gelassen hatten.

Nach einigen Stunden Stadtrundgang merkten wir dann ein weiteres Mal, dass Städte erkunden eine anstrengende Tätigkeit ist. Und so machten wir uns auf in Richtung Bett und Sofa, um uns noch ein wenig zu erholen, vor der letzten großen Wegstrecke heute abend.

Zum Abschluss unseres Erfurt-Aufenthalts gab's noch Abendessen bei Oma, dann waren wir auch schon weg — per Mitfahrgelegenheit auf der Autobahn gen Heimat.

Nach unglaublichen 2,5 Stunden sahen wir dann die vertraute Lichtkulisse von Stuttgart bei Nacht. Wir waren angekommen, am Endpunkt dieses Sommerurlaubs.

20 Tage, unzählige Kilometer, 5 Länder, in jedem Land die Hauptstadt besucht (nur in Wien hatten wir keinen Aufenthalt), 4 Nächte in Zügen und viele, viele Zugstunden bei Tage, einmal durch Deutschland per Mitfahrgelegenheit, 745 Fotos ... und noch viel mehr Erlebnisse, Erfahrungen, Erinnerungen!

Ein paar davon habe ich in diesem Reisebericht festgehalten. Ich möchte ihn Jassi widmen, denn ohne sie wäre dieser Urlaub nicht gewesen wie er war — danke!

markus schnalke